

Schweizer Weinbau-Institutionen im Fokus

Folgende Zusammenstellung richtet ihr Augenmerk auf die Institutionen des Schweizerischen Weinbaus, die von den Branchenverbänden über kantonale Fachstellen und Rebbaukommissariate, den Beratungszentren bis hin zu den Lehr- und Forschungsanstalten mit ihren individuellen Projektstrukturen reichen. Die Ziele und Aufgaben dieser Organisationen sind oft wenig bekannt oder werden zumindest nicht bewusst wahrgenommen. Trotzdem bilden sie – nicht alle mit gleichem Erfolg – das Rückgrat der politischen Standesvertretung wie auch der beruflichen Vernetzung und tragen letztlich mit Vollzugs-, Beratungs- und Planungsgrundlagen zu einem funktionierenden Ganzen bei. Der Artikel ist eine autorisierte und aktualisierte Version eines in der Zeitschrift Agil 09/2007 erschienenen Beitrags.

MARKUS LEUMANN, AGRIDEA, LINDAU
markus.leumann@agridea.ch

Weinbaulich hat die Schweiz einiges zu bieten! Neben den unterschiedlichen geografischen Gegebenheiten und den damit verbundenen charakteristischen Weinen und Weintypen gibt es ein feinmaschiges Netz verschiedener Institutionen, Fachstellen und weiteren Akteuren mit entsprechenden Aufgaben und Kompetenzen. Es wäre vermessen, deren Vielfalt in diesem Artikel vollständig dokumentieren zu wollen. Vielmehr sollen Einblicke in den Schweizer Weinbau und sein Wissenssystem ermöglicht werden.

Weinbau in der Schweiz – ein Überblick

Im Jahr 2006 wurden in unserem Land 1.02 Mio. Hektoliter Wein produziert, der vorwiegend auf dem Inlandmarkt seine Käufer finden wird oder bereits gefunden hat. Der Importanteil am Gesamtmarkt liegt heute bei rund 60%, wovon der Hauptteil aus den grossen europäischen Weinnationen Italien, Frankreich und Spanien stammt. Weitgehend stabil blieb in den letzten Jahren die inländische Rebfläche, die aktuell knapp 15 000 ha umfasst. Was sich hingegen geändert hat, sind die Sortenanteile. Neben der gezielten Suche nach Spezialitäten in allen Regionen haben auch die vom Bund gewährten Beiträge zur Umstellung von Chasselas- und Müller-Thurgau-Reben auf weisse und rote Spezialitäten entsprechende Veränderungen im Sortengefüge verursacht. Dies hat massgeblich zur Verbreiterung des Sortiments an gepflanzten Reben insgesamt beigetragen. Geändert haben sich auch die Erträge: Waren es im Durchschnitt der Jahre 1991 bis 1996 rund 1.23 Mio. Hektoliter, so sind es heute noch rund 1.05 Mio. Hektoliter (Durchschnitt 2002 bis 2006). Veränderungen hat zweifelsohne auch die Senkung der Promillegrenze im Strassenverkehr bewirkt. Damit einher ging primär ein Rückgang beim Ausserhauskonsum von Weissweinen, der sich nicht zuletzt auch auf den Anbau traditioneller, weisser Gewächse negativ ausgewirkt hat. Infolge

dieser und anderer Einflüsse hat sich insbesondere in der Westschweiz der seit Jahren dominante Anteil weisser Trauben auf zurzeit noch 50% reduziert. Als stabil erwiesen haben sich hingegen die hohen Anteile der mit roten Sorten bestockten Flächen des Kantons Tessin (94%) und der Deutschschweiz (71%).

Der Grossteil des Schweizer Weins wird in der Westschweiz gekeltert. So stehen drei von vier Rebstöcken in der Romandie – das zeigt die Statistik und unterstreicht die unterschiedliche regionale Bedeutung der Weinwirtschaft. Die Deutschschweiz (mit etwa 2600 ha eine der insgesamt sechs Schweizer Weinbauregionen) folgt flächenmässig an dritter Stelle der Schweizer Weinbaugebiete. Dies hat zweifelsohne auch immer wieder wirtschaftlich und politisch eine gewisse Relevanz, obschon im europäischen Kontext der Schweizer Weinbau gerade einmal der weinbaulich genutzten Fläche des Bundeslands Baden-Württemberg oder der Hälfte der bestockten Fläche Niederösterreichs entspricht.

Legende





Legende

Akteure des «Wissenssystems Weinbau»

Ungeachtet der Grösse gibt es ein ganzes Netzwerk von Akteuren, die das «Wissenssystem Weinbau Schweiz» bilden. Neben den Winzerinnen und Winzern, die nach dem Austritt der Walliser Produzenten noch über fünf Regionalverbände zum Schweizerischen Weinbauernverband zusammengeschlossen sind, existieren analoge Strukturen auch auf der Händlerseite: die Vereinigung Schweizer Weinhandel, die Société des encaveurs suisses/Vereinigung der Selbsteinkellerer. Als gemeinsames Dach agiert der Schweizer Branchenverband Wein (der allerdings zur Zeit aus juristischen Überlegungen im Zusammenhang mit dem Konkurs der Swiss Wine Communication (SWC) «auf Eis gelegt ist»). Aufgabe der Verbände ist (vereinfacht dargestellt) bei der Produktion die Vertretung der Standespolitik und die Definition von Berufsbildern, bei den Verarbeitern zusätzlich auch die Koordination der Marketingaktivitäten im In- und Ausland.

National gesehen, gerade im Rahmen des «Wissenssystems Weinbau», kommt den Lehr- und Forschungsanstalten eine zentrale Bedeutung zu. Was für die Deutschschweiz der Standort Wädenswil ist, ist für die Westschweiz Changins und dies sowohl für die Lehre als auch für die Forschung. Hingegen bietet seit einigen Jahren nur noch die Ingenieurschule Changins eine Ausbildung zum Önologen FH an. Um auf Praxisbedürfnisse rasch reagieren zu können, hat die Forschung ein «Extension»-Fenster aufgenommen und versucht innerhalb nützlicher Frist erste Lösungsansätze für aktuelle Fragen zu generieren. Da ist die Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW eine wichtige Ansprechstelle für Praxisbedürfnisse und somit ein entscheidendes Bindeglied im Netzwerk Weinbau. Mit der Reorganisation der Forschungsanstalten seit dem 1. Januar 2006 und dem Zusammenschluss der beiden Standorte zur Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW wurde für den Weinbau ein weiterer richtungweisender Schritt vollzogen.

Fachstellen im Zentrum

Wichtige Knotenpunkte im Wissenssystem bilden die kantonalen Fachstellen Weinbau oder Rebbaukommissariate der Kantone. In der Deutschschweiz sind sie die zentralen Anlaufstellen für Beratungsfragen technischer und wirtschaftlicher Natur und damit die Kompetenzzentren in den Kantonen für alle Weinbaulichen Anliegen nach innen und aussen. Zentrale Aufgaben sind das Führen des kantonalen Rebbaukatasters, die Durchführung der Weinlesekontrollen und damit die Überprüfung der Ertragsbeschränkungen. Darüber hinaus ist oftmals die Verbindung zu Schule und Unterricht an Landwirtschaftsschulen sehr eng oder es werden spezielle Weiterbildungskurse für den Weinbau (Rebbau und/oder Kellerwirtschaft) angeboten. Etwas anderes sieht es da in der übrigen Schweiz aus: Insbesondere in den grossen Weinbaukantonen Wallis, Waadt und Tessin sind die vielfältigen Aufgaben auf verschiedene Stellen verteilt, teilweise auch privatisiert.

RIV – ein Projekt, das vernetzt

Das Réseau Interactif en Viticulture oder kurz RIV ist ein Projekt aus der Westschweiz, das aufgrund seiner breiten Trägerschaft gut ins «Wissenssystem Weinbau» passt. Das Projekt wurde unterstützt durch den Waadtländer Winzerverband, Prométerre, ACW, die Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) und AGRIDEA. Es ist in der Zwischenzeit abgeschlossen und hatte eine gemeinsame Datenbank zum Ziel, über die parzellengenaue Informationen einer Region zu Bodeneigenschaften und Exposition, zu produktionstechnischen Aufzeichnungen und zum Monitoring von Pilzkrankheiten zugänglich gemacht werden. Begonnen hat alles im Rahmen von Terroir-Studien in den Jahren 2001 bis 2004, durch welche die Waadtländer Rebberge genau kartografiert und auf ihre Bodeneigenschaften und klimatischen Voraussetzungen hin untersucht wurden. Durch die Digitalisierung und Verknüpfung sämtlicher Daten mit den Grundlagen aus dem Geografischen Informationssystem GIS wird die parzellengenaue Dokumentation der Weinbaulichen relevanten Aspekte gewährleistet. Über einen spezifischen Internetzugang wird diese Datenbank zunächst für Monitoringzwecke primär durch ACW in der Region Genfersee/Waadtl genützt, steht aber darüber hinaus seit Kurzem auch interessierten Winzerinnen und Winzern als Aufzeichnungsinstrument für Arbeiten auf ihren Rebparzellen zur Verfügung. Im Weiteren ist auch ein spezieller Zugang für kantonale Stellen vorgesehen, der beispielsweise die Dokumentation von Befalls-herden vereinfachen könnte.

Herausforderungen für die Beratung und Leistungen von AGRIDEA

Im Weinbau wird dem Aspekt Qualität sehr hohe Bedeutung beigemessen. Es hängt deshalb vom Wissen und Können im Rebbau und Keller ab, ob das Potenzial eines Standorts voll ausgenutzt werden kann.



Techniken und Praktiken sind ständiger Entwicklung unterworfen. Die Beratung ist stark gefordert, damit sie die Weinproduktion entsprechend unterstützen kann. Dazu ist auch den betriebswirtschaftlichen Aspekten die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken, obwohl es gerade in der kostenintensiven Kellerwirtschaft oft sehr schwierig ist, entsprechende Kalkulationen durchzuführen. Die Beratungszentralen AGRIDEA, getragen von allen Kantonen und den Landwirtschaftlichen Organisationen, bieten sowohl im Bereich der produktionstechnischen als auch der ökonomischen Belange im Rebbau wie in der Kellerwirtschaft Grundlagen für Beratung und Praxis. Im technischen Bereich wird dies durch die Herausgabe der in drei Sprachen (d/f/i) erscheinenden Datensammlung Weinbau (Beschreibung der Tätigkeiten im Rebbau: von der Pflanzung bis zur Ernte) sowie der in zwei Sprachen (d/f) publizierten Datenblätter Önologie (Kellerwirtschaft: von der Ernte bis zum

verkaufsfertigen Wein) unterstrichen. Die Ringtabelle, die jährlich durch die AGRIDEA-Buchstelle Spezialkulturen erstellt wird, gibt weitere wertvolle Hinweise. Im weinbaulichen Betriebsnetz, das durch AGRIDEA seit 1994 betreut wird, erfassen zurzeit rund 130 Betriebe wöchentlich ihre weinbaulichen Tätigkeiten pro Parzelle. Jeder Betrieb wird nach der Auswertung besucht und erhält seine Resultate sowie die Mittelwerte der entsprechenden Referenzgruppe. In den bis in die 50er Jahre zurückreichenden Auswertungen ist der kontinuierliche Abbau von Aufwendungen für Rearbeiten im Schweizer Weinbau lückenlos aufgezeichnet. Zusätzlich wird in regelmäßigen Abständen eine Umfrage bezüglich der Löhne im Weinbau durchgeführt, die dann zusammen mit den Erhebungen der Produktionskosten im Rebbau und in der Weinbereitung wichtige Beratungs- und Planungsgrundlagen für den Weinbau in der Schweiz bilden.

RÉSUMÉ

Les institutions suisses de la viticulture dans le point de mire

L'article consacré aux institutions de la viticulture suisse passe en revue toutes les structures qui se consacrent à la viticulture dans notre pays, des organisations professionnelles jusqu'aux stations de recherche en passant par les établissements d'enseignement. Entre les extrêmes de la pratique et de l'enseignement et de la recherche s'intercalent encore les services spécialisés cantonaux et les commissariats viticoles, ainsi que les centrales de vulgarisation. Pour mieux faire connaître toutes ces institutions, l'article les présente brièvement avec leurs tâches et leurs buts spécifiques que la pratique connaît souvent mal et n'apprécie donc pas à leur juste valeur. Et puis, des erreurs se sont produites dans l'entourage des organisations professionnelles dont les séquelles n'ont pas encore été digérées. Ceci nonobstant, les structures mentionnées forment l'infrastructure de soutien de l'économie viticole suisse. Si elles venaient à disparaître, elles laisseraient un vide organisationnel dans le domaine de la formation de base et continue, de la consultation, mais aussi de la mise en réseau de la branche, de l'exécution et de la représentation politique du corps de métier de la viticulture, ce qui aurait des conséquences graves. L'article est une version actualisée d'un article qui a initialement paru dans la revue Agil 09/2007.